März

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zug entgegendämmern! Wer das dürfte! Doch vor diesem nächsten Zuge lag die Nacht, die hier weniger Freundin der Menschen als der Mücken und dort am gefährlichsten ist, wo die Natur am üppigsten lockt. Da schlief sich's schon sicherer im Eisenbahnwagen, so wahnwitzig der auch die steilen Hänge hinabschoß. Berauscht von all der Verschwendung an Grünzeug, Glanz und Wärme ringsum — wir waren indes auf der untern Talstufe angelangt — schloß ich die Augen und dämmerte so für mich hin, wie ich's als Kind getan, um, wenn meine Mutter mich weckte, zu bitten: „Den Traum nur laß mich noch fertig machen!" Mir war, wohl weil der feuchtwarme eigentümliche Geruch des Sumpfwaldes mich daran erinnerte, ich mache wieder als junges Mädchen meinen ersten Besuch in einem großen Gewächshaus, dessen alter Gärtner mir sein Geschäft erklärt hatte: wieviel Mühe es gebe, diese Pflanzen alle, Kinder einer heißeren Sonne, aufzupäppeln! Während ein geflecktes Kätzchen seine Knie umschnurrte, wanderten wir zwischen den Reihen der sorgfältig aufgestutzten Schützlinge hindurch ... Da strahlt auf einmal ein triumphierendes Gesicht ins Fenster dieser Erinnerung herein; ich spüre förmlich, wie seine Stimme uns anglüht: Mein ist das alles, ich will es schon wachsen lassen, ich, die Sonne der Tropen! Da fährt ein toller Rausch in die mühsamen Pälmchen; ihre ängstlich ineinandergefalteten Triebe schießen auf und auseinander, spreizen die schlanken Finger und breiten sie einander sehnsüchtig entgegen, wachsen, wachsen, wachsen ineinander, aufeinander, kreuz und quer, bis sie endlich die Glaswände berühren, sprengen, in die Höhe heben, um nun in wilder Freiheit hinauszuschießen in die Himmelsbläue. Das weiche, wuchernde Moos und Farnzeug am Boden aber scheint ihnen vorausgeflogen in die Höhe; denn von dort kommt es eben wieder herunter in verschwenderischen Güssen, die von den Zackenblättern der Palmen aufgefangen werden. In wirren Netzen und Girlanden hängt es kreuz und quer, um schließlich aufgelöst in Millionen grüner Schlangen wieder dem wuchernden Grunde zuzustreben ... Erschrocken ist des Gärtners Kätzchen zu mir geflohen, geduckt mit aufmerksamen Augen blinzelt es in den Märchenwald hinein und — schnellt sich auf einmal wie ein Pfeil der Wildnis entgegen. Dort: Ist's ein fabelhafter Kater? Nein, nein, ein Jaguar, der in jauchzenden Sätzen die Urwaldheimat zurückgewinnt... „Sieh doch, sieh," will ich meinem Manne zurufen, „was fällt ihnen ein, der Sonne, den Pflanzen, der Katze? Das ganze Gewächshaus ist ja verrückt geworden!" Drüber gehen mir die Augen auf, und ich starre verwundert in die Uferwildnis von Costarica, für die mein Traum den allerbesten Namen gefunden hat.

Hedwig Bleuler-Waser, Zürich.

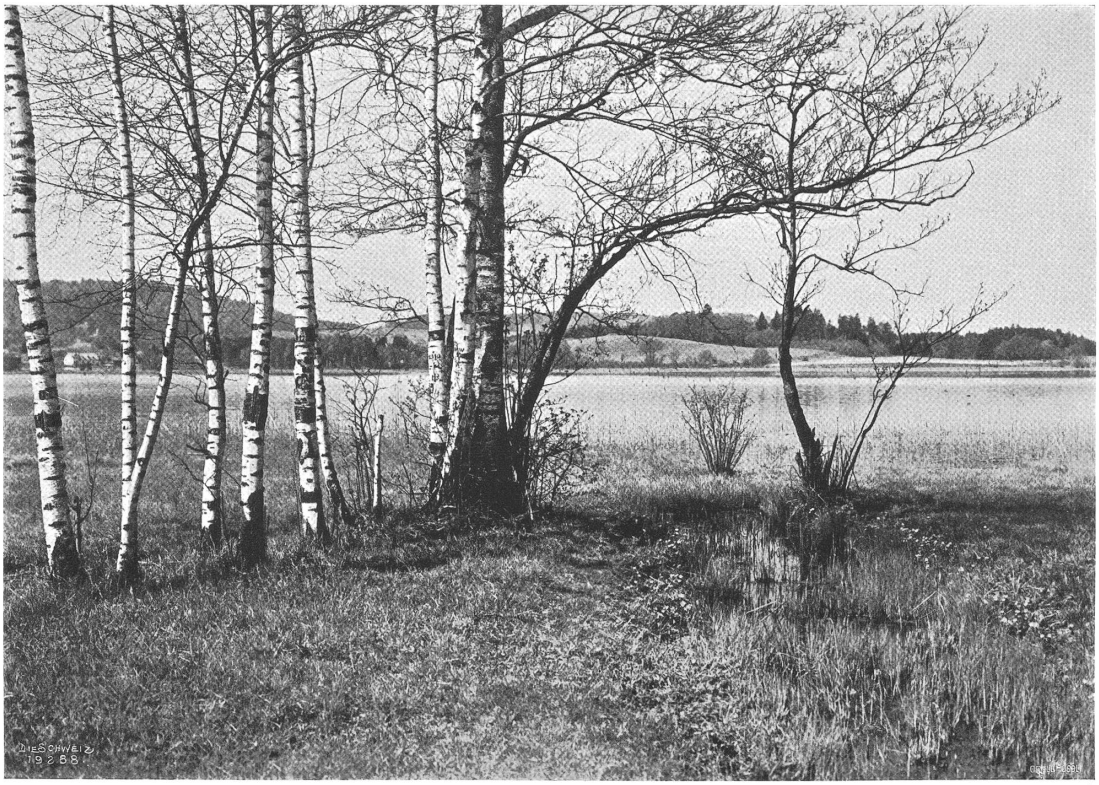
März

Die blaue Weite leuchtet nieder
Auf Lärchen und den dunkeln Chor
Der Tannen. Ganz bist du es wieder,
Mein Land; es brechen meine Lieder
Den Halmen und den Knospen gleich
hervor.

Drei weiße Lämmerwolken weiden
Auf einem fernen, roten Dach,
Der Schwalbe schmale Flügel schneiden
Die Abendflöre leicht und seiden;
Mein Sehnen, meine Weise schwingt sich
nach.

O möchte sie die Seele lenken,
Mit der mein Herz im Traume spricht!
Uns beide will der Lenz beschenken;
Ich bin es müde, dich zu denken:
Komm, zeige dich, du stilles Angesicht!

Helene Halenfratz, Zürich.



Vorfrühling (Motiv vom Katzensee).
Nach photographischer Aufnahme von Eduard Schlaepfer, Zürich.